

19. Wahlperiode

Schriftliche Anfrage

des Abgeordneten **Benedikt Lux (GRÜNE)**

vom 29. Januar 2026 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 2. Februar 2026)

zum Thema:

Klimaanpassung – Zittern um die Populus tremula

und **Antwort** vom 17. Februar 2026 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 18. Feb. 2026)

Senatsverwaltung für
Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt

Herrn Abgeordneten Benedikt Lux (GRÜNE)
über
die Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

A n t w o r t
auf die Schriftliche Anfrage Nr. 19/25080
vom 29. Januar 2026
über Klimaanpassung – Zittern um die *Populus tremula*

Im Namen des Senats von Berlin beantworte ich Ihre Schriftliche Anfrage wie folgt:

Frage 1:

Welchen ökologischen Wert hat die Zitterpappel nach Ansicht des Senats?

Antwort zu 1:

Die Zitter-Pappel (*Populus tremula*) – auch Espe genannt – gehört zur Familie der Weidengewächse (Salicaceae). Es handelt sich um eine Lichtbaumart, die häufig an Waldrändern, auf Waldlichtungen und auf Kahlschlagflächen vorkommt. Sie wächst je nach Standort als Strauch oder Baum, ist ein Herzwurzler und bildet zahlreiche Wurzelausläufer, die sich auch ohne Verletzung des Wurzelsystems bilden.

Die Zitter-Pappel ist relativ anspruchslos und anpassungsfähig, wächst auf unterschiedlichsten Böden und toleriert sowohl Trockenheit als auch temporäre Überschwemmungen sowie Frost. Gleichzeitig schafft sie Bedingungen, unter denen sich langsam wachsende, schattenverträgliche und langlebige Baumarten ansiedeln können.

Die Zitter-Pappel eignet sich in ihrer Funktion als Pionierbaum vor allem für Flächen, auf denen andere Baumarten Schwierigkeiten haben, zu gedeihen. Aufgrund der Anpassungsfähigkeit und der schnellen Ausbreitung nimmt sie eine Schlüsselrolle bei der Wiederbewaldung ein – auch im Zusammenhang mit den Auswirkungen des Klimawandels. Ihre lichtdurchlässige Krone fördert den Unterwuchs von Sträuchern, Gräsern und Kräutern. Ferner trägt die Zitter-Pappel zur Bodenverbesserung bei, da ihr Laub schnell verrottet und somit wertvolle Nährstoffe liefert.

Die Baumart besitzt einen hohen ökologischen Wert. Als Nahrungsquelle ist sie für phytophage Wirbellose, insbesondere Insekten, von Bedeutung: An Pappeln leben Hunderte phytophage Insekten- und Milbenarten, die wiederum zahlreichen Vogelarten und Fledermäusen als Nahrungsgrundlage dienen. Damit zählen Pappeln neben Eichen, Weiden und Birken zu den Baumgattungen mit den meisten Insektenassoziationen. Zudem bieten sie Brutplätze, Quartiere und Ruhestätten für Fledermäuse und Vögel.

Damit erfüllt die Zitter-Pappel bedeutende Funktionen für die Biodiversität.

Als Straßenbaum ist die Zitter-Pappel aufgrund der vielen Wurzelausläufer und der Neigung zu Astbrüchen ungeeignet. Mit zunehmendem Alter stellt sie daher ein erhebliches Sicherheitsrisiko dar (siehe Straßenbaumliste der Deutschen Gartenamtsleiterkonferenz:

<https://www.galk.de/arbeitskreise/stadtbaeume/themenuebersicht/strassenbaumliste/>)

Der Aspekt der Verkehrssicherheit muss auch bei der Wahl der Baumart für intensiv genutzte Grünanlagen und -flächen bedacht werden.

Ferner kann die Neigung der Zitter-Pappel zur Ausbildung von Massenbeständen in Offenlandbiotopen für andere Arten ein Problem darstellen.

Die Zitter-Pappel wurde von der „Baum des Jahres – Dr. Silviu Wodarz Stiftung“ als Baum des Jahres 2026 ausgewählt (<https://baum-des-jahres.de/baum-des-jahres/>).

Frage 2:

Wie viele Exemplare der Zitterpappel befinden sich aktuell im Bestand der Berliner Forsten? Wie viele im übrigen Stadtgebiet, ggf. geschätzt?

Antwort zu 2:

In Wäldern und Flächen in der Zuständigkeit der Berliner Forsten werden keine Stückzahlen von Baumarten erhoben. Die Art kommt auf Flächen der Berliner Forsten verbreitet vor.

Insbesondere in Waldrandbereichen tritt diese Pionierbaumart als schneller Wiederbesiedler nach Schadereignissen auf.

Für das übrige Stadtgebiet (z.B. Grünanlagen, Feldwege) siehe Antwort zu Frage 3.

Frage 3:

Wie hat sich die Population der Zitterpappel im Berliner Stadtgebiet (Straßenbäume und Parkanlagen) in den letzten zehn Jahren entwickelt (bitte jährliche Neupflanzungen vs. Fällungen angeben), ggf. geschätzt?

Antwort zu 3:

Im Berliner Grünflächeninformationssystem (GRIS), in dem die Bezirke Daten zu den von ihnen unterhaltenen Flächen erfassen, wird der Baumbestand nur nach Gattungen („*Populus*“)

archiviert. Insofern kann hinsichtlich der Entwicklung der Art „*Populus tremula*“ in den letzten 10 Jahren keine Aussage getroffen werden.

Ferner werden die Gattungen auch nur hinsichtlich des Straßenbaumbestandes ausgewertet und archiviert und nicht bezogen auf den Bestand an Anlagenbäumen.

Die Entwicklung der Gattung *Populus* als Berliner Straßenbaum ist der folgenden Tabelle zu entnehmen:

Daten-Stand	Gattung	Anzahl der Straßenbäume	Anteil am Straßenbaumbestand
31.12.2024	POPULUS	6.928	2 %
31.12.2023	POPULUS	6.776	2 %
31.12.2022	POPULUS	7.504	2 %
31.12.2021	POPULUS	7.616	2 %
31.12.2020	POPULUS	7.348	2 %
31.12.2019	POPULUS	7.563	2 %
31.12.2018	POPULUS	7.814	2 %
31.12.2017	POPULUS	8.050	2 %
31.12.2016	POPULUS	8.412	2 %
31.12.2015	POPULUS	8.620	2 %

Der Daten-Stand 31.12.2025 wird derzeit noch ausgewertet.

Die allgemein recht hohe Anzahl von Pappeln am Berliner Straßenbaumbestand wird auf Pflanzungen in der damaligen DDR zurückgeführt. Aufgrund der Mangelwirtschaft, die auch die Baumschulware betraf, wurden u.a. auch eher ungeeignete Baumarten am Straßenstandort gepflanzt.

Die Erhöhungen der Anzahl von 2020 auf 2021 sowie von 2023 auf 2024 gehen vermutlich auf Bestandskorrekturen für die Jahre 2021 und 2024 zurück.

Frage 4:

Inwieweit wird die Zitterpappel im Rahmen der Waldzustandserhebung spezifisch erfasst, und welche Erkenntnisse liegen dem Senat über die Vitalität dieser Art im Vergleich zu den Hauptbaumarten Kiefer und Eiche vor?

Antwort zu 4:

Im Rahmen der Waldzustandserhebung ist die Zitter-Pappel auf den Flächen der Berliner Forsten nur in so geringen Anteilen vorhanden, dass keine statistisch belastbaren Aussagen möglich sind. Die Vitalität der vorhandenen Bäume wird jedoch als durchweg gut eingeschätzt. Zugleich ist ihre Lebensdauer aufgrund ihrer ökologischen Eigenschaften als Pionierbaumart vergleichsweise kurz, so dass ein direkter Vergleich mit den Hauptbaumarten Kiefer und Eiche kaum möglich ist.

Frage 5:

Welche konkreten Maßnahmen ergreift der Senat, um die Zitterpappel als essenzielles Habitat für bedrohte Arten (z. B. den Großen Eisvogel oder spezialisierte Bockkäferarten) im Sinne der Berliner Biodiversitätsstrategie gezielt zu fördern?

Antwort zu 5:

Zuständig für die Pflanzung und die Pflege der Bäume auf öffentlichen Flächen sind grundsätzlich die Berliner Bezirksämter/Straßen- und Grünflächenämter, die je nach Standort geeignete Baumarten auswählen. Für den Waldbestand sind die Berliner Forsten zuständig. Die Berliner Strategie zur Biologischen Vielfalt 2030+ hat zum Ziel, die biologische Vielfalt als Grundbedingung für Lebensqualität, Klimaresilienz und nachhaltige Stadtentwicklung zu stärken. Im Rahmen dieser Strategie hat die Senatsumweltverwaltung für die Zitter-Pappel keine gezielten Einzelmaßnahmen vorgesehen. Die Zitter-Pappel wird jedoch – wie andere schützenswerte Arten – bei unterschiedlichen Maßnahmenkomplexen berücksichtigt, wie zum Beispiel in Bezug auf naturschutzfachlich angepasste Managementmaßnahmen im Wald und bei Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen von Bäumen (u.a. Verbesserung der Standortbedingungen und Wasserversorgung).

Anpflanzungen der Zitter-Pappel sind gut zu überlegen. Die Baumart kann an Standorten gefördert und erhalten werden, die geeignet sind. Konflikte wie z. B. das Einwachsen in wertvolle Offenlandbiotope mit lichtliebenden Pflanzenarten (z. B. Trockenrasen), die Anforderungen an die Verkehrssicherheit sowie der (Wurzel-)Raumbedarf im Straßenraum bilden Ausschlusskriterien.

Frage 6:

Wie bewertet der Senat das Potenzial der Zitterpappel zur natürlichen Waldverjüngung auf z.B. durch Waldbrand, Schädlingsbefall oder Sturm entstandenen Freiflächen im Berliner Forst im Vergleich zu kostenintensiven künstlichen Pflanzungen?

Antwort zu 6:

Wo sich die Zitter-Pappel natürlich verjüngt, wird sie in die Walddynamik der Berliner Forsten integriert und als wertvolle Mischbaumart betrachtet. Als schnellwachsende Pionierbaumart mit hoher Ausbreitungsfähigkeit und breiter Standortamplitude übernimmt sie eine wichtige Funktion in der natürlichen Sukzession, insbesondere nach Schadereignissen. Es erfolgen keine aktiven Pflanzungen im Wald.

Frage 7:

Angesichts der bekannten hohen Transpirationsrate von Pappelgewächsen: Welche wissenschaftlichen Erkenntnisse liegen dem Senat zur Eignung der Zitterpappel in Gebieten mit massiv absinkendem Grundwasserspiegel (z. B. im Umfeld der Wasserwerke) vor?

Antwort zu 7:

Die Zitter-Pappel kommt als Pionierbaum gut mit temporärem Wassermangel zurecht. Zwar bevorzugt sie frische bis feuchte Böden, akzeptiert aber auch andere Bedingungen. Problematisch ist allerdings ein dauerhaftes Absinken des Grundwasserstandes bei älteren Bäumen, da sich diese an den Wasserstand angepasst haben. Insofern können deutlich absinkende Grundwasserstände zu einer sogenannten Zopftrocknis (= Rücktrocknungserscheinungen der Wipfelbereiche) und einer damit verbundenen verstärkten Totholzbildung in der Krone führen. Außerdem kann sich durch einen absinkenden Grundwasserspiegel die Anfälligkeit gegenüber diversen Sekundärparasiten erhöhen. Die Reaktionen sind jedoch maßgeblich von dem konkreten Ausmaß und der Dauer der Grundwasserabsenkung sowie von der Jahreszeit abhängig.

Frage 8:

Wie reagiert die Zitterpappel nach Kenntnis des Senats auf das spezifische Berliner Stadtklima (Urban Heat Island Effekt), und wird sie in der Liste der „Zukunftsbäume“ für den urbanen Raum trotz ihrer Tendenz zu Astbrüchen und ihrer Kurzlebigkeit geführt?

Antwort zu 8:

Die Zitter-Pappel ist eine robuste Pionierbaumart, die hervorragend mit Hitze, hoher Sonneneinstrahlung und Trockenheit zurechtkommt. Insofern wird die Zitter-Pappel als grundsätzlich stadtklimafest charakterisiert. Aufgrund der hohen Anpassungsfähigkeit hat sie eine gewisse Bedeutung im Zusammenhang mit den künftigen Baumarten, die den Auswirkungen des Klimawandels besser standhalten können als andere Baumarten. Aufgrund ihrer Neigung zu Astbrüchen, flachverlaufenden Wurzeln und Wurzelbrut sowie wegen der geringen Toleranz gegenüber Bodenversiegelung ist die Zitter-Pappel insbesondere für den Straßenraum nicht geeignet. Für die Verwendung in Grünanlagen und auf sonstigen Grünflächen kann die Zitter-Pappel sowie deren Kultivare – in Abwägung der gewünschten Funktionserfüllung und unter Berücksichtigung der erforderlichen Verkehrssicherheit – eine Option sein. Zur optimalen Entwicklung benötigt sie allerdings einen ausreichenden Wurzelraum.

Eine spezielle Liste der „Zukunftsbäume“ wird von der Senatsumweltverwaltung nicht geführt. Grundsätzlich werden die Erfahrungen der bezirklichen Straßen- und Grünflächenämter sowie der Berliner Stadtbaumkampagne mit den Baumarten, die am Straßenstandort verwendet werden, ausgetauscht und in einer internen Arbeitsliste als Erweiterung der Straßenbaumliste der Deutschen Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) dokumentiert. Das betrifft rd. 300 Baumarten und -sorten. Dabei wird die Zitter-Pappel für den Straßenstandort als „nicht geeignet“ eingestuft.

Frage 9:

Die Zitterpappel gilt als Weichholzbaum mit erhöhtem Risiko für die Verkehrssicherheit im Alter. Wie plant der Senat, den Erhalt alter Exemplare in Parks sicherzustellen? Wie weit ist der Senat bei der Rüstung der Berliner Verwaltung in Bezug auf die steigenden Anforderungen der Verkehrssicherungspflicht?

Antwort zu 9:

Die Erhaltung des (Alt-)Baumbestands in den öffentlichen Grünanlagen und auf sonstigen Grünflächen liegt grundsätzlich in der Zuständigkeit der Berliner Bezirksämter/Straßen- und Grünflächenämter. Der Senat unterstützt diesbezüglich mit zusätzlichen Finanzmitteln für „Maßnahmen zur nachhaltigen Stärkung des Berliner Baumbestands“ (Kapitel 0750/Titel 54108). Von 2018 bis 2025 konnten den Bezirksämtern insgesamt 27,5 Mio. Euro für

- Pflegemaßnahmen zur Verbesserung des Baumbestandes,
- Sanierung von Baumstandorten (Bodenaustausch und -verbesserung) und
- Pflanzung von Bäumen auf öffentlichen Flächen

insbesondere für Anlagenbäume zur auftragsweisen Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt werden. Auch in 2026 werden 3,25 Mio. Euro zur Verfügung gestellt, so dass der Senat hier mit insgesamt 30,75 Mio. Euro unterstützen konnte.

Die Verkehrssicherungspflicht für Bäume auf öffentlichen Flächen obliegt ebenfalls den bezirklichen Straßen- und Grünflächenämtern. Die „Verwaltungsvorschriften über die Kontrolle der Verkehrssicherheit von Bäumen auf öffentlichen Flächen“ aus dem Jahr 2016 werden derzeit von der Senatsumweltverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Fachausschuss Stadtbäume der Berliner Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) aktualisiert.

Frage 10:

Gibt es im Rahmen der „Stadtbaumkampagne“ für das Jahr 2026 spezifische Anreize oder Programme, um die Pflanzung von Zitterpappeln im öffentlichen Raum zu forcieren, oder wird diese Art aufgrund ihrer Wuchsform (Wurzelausläufer) systematisch aus der Berliner Straßenplanung ausgeschlossen?

Antwort zu 10:

Mit der Berliner Stadtbaumkampagne unterstützt der Senat die Bezirksämter bei ihrer Pflichtaufgabe, Bäume im öffentlichen Straßenland zu pflanzen. Dabei werden die Baumarten von den bezirklichen Straßen- und Grünflächenämtern je nach Standort unter Rücksprache mit der Senatsumweltverwaltung bestimmt. Die Zitter-Pappel wird wegen der starken Neigung zur Ausbildung von Wurzelausläufern, der verkehrssicherheitsrelevanten Probleme aufgrund der (Grün-)Astbruchgefahr und der relativen Kurzlebigkeit im Rahmen der Stadtbaumkampagne nicht gepflanzt.

Die Straßenbaumliste der Deutschen Gartenamtsleiterkonferenz bewertet die Zitter-Pappel für den Straßenstandort als „nicht geeignet“ (siehe Antwort auf Frage 8).

Frage 11:

Welchen wirtschaftlichen Stellenwert misst der Senat dem Holz der Zitterpappel langfristig bei (z. B. als energetische Nutzung oder Leichtbauwerkstoff), und wie korreliert dies mit der Strategie einer naturnahen Waldbewirtschaftung?

Antwort zu 11:

Aufgrund ihrer ökologischen Eigenschaften als kurzlebige Pionierbaumart sowie ihrer geringen Holzqualität wird der Zitter-Pappel langfristig keine wesentliche wirtschaftliche Bedeutung beigemessen.

Sämtliche Maßnahmen im Wald erfolgen im Einklang mit den Grundsätzen der naturnahen Waldwirtschaft. Diese basiert auf biologischer Automation, der Förderung einer hohen Biodiversität sowie einer an der Nachhaltigkeit des Ökosystems Wald orientierten Nutzung. Im Rahmen notwendiger Waldentwicklungsmaßnahmen anfallendes Holz wird entschieden, ob dies zur Anreicherung von Biodiversitätsstrukturen vor Ort verbleibt oder einer stofflichen Nutzung zugeführt wird.

Berlin, den 17.02.2026

In Vertretung

Andreas Kraus

Senatsverwaltung für

Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt